

Fungistud und Mycophil (12)

Autor(en): **Jaquenoud, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **63 (1985)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

noch kein Ornithologe begegnet, der sich nach der Essbarkeit des Eisvogels erkundigt hat. So, jetzt habe ich meinen Kratten geleert. Freuen wir uns auf die kommende Pilzsaison. In Australien hat sie schon begonnen. Unsere Boulevard-Presse weiss über den Fund eines wahren Riesenpilzes zu berichten. In Olinda, 40 Kilometer von Melbourne entfernt, soll ein gigantischer Champignon geerntet worden sein. Der 46 cm hohe und 68,5 cm breite Superpilz habe nicht weniger als 20 kg auf die Waage gebracht. (Ich vermute, dass der Pilz mittels einer Kettensäge gefällt werden musste, das übliche Rüstmesser wird sich in diesem Fall als völlig untauglich erwiesen haben.) Das veröffentlichte Bild zeigt ein weibliches Wesen, welches den Mammutpilz mit etwelcher Mühe (daher das eingefrorene Lächeln) dem Fotografen präsentiert. Um einen Champignon kann es sich dabei allerdings nicht handeln. Deutlich ist das Röhrenfutter sichtbar. Der Pilz erinnert vielmehr an einen überdimensionierten Steinpilz. Hier irrte der Redaktor oder der Übersetzer. Ob man den Pilz wohl essen kann...? Boletus

Fungistud und Mycophil (12)

Neomycophil: — Mycophil! Findest du nicht auch, dass Fungistud ein seltsamer Mensch ist?

Mycophil: — Warum? Weil er den Speisepilzen kaum einen Blick widmet?

Neomycophil: — Nein, oder ja, das auch. Ich meine, wie er manchmal einsam ist.

Mycophil: — Einsam? Vielleicht, wenn er am Mikroskop ist. Dann will er nicht gestört werden, bis er das gefunden hat, was er sucht.

Neomycophil: — Ich spreche nicht von den Pilzbestimmungsabenden. Nein. Ich meine auf den Pilzexkursionen.

Mycophil: — Aber wir gehen einige Male zusammen in den Wald.

Neomycophil: — Du, schon. Du bringst ihm öfters komische Dinge, die die meisten unter uns nicht als «Pilze» betrachten, und das gefällt ihm. Übrigens interessierst du dich auch manchmal für ungewöhnliche Pilzformen, solange du sie mit blossem Auge betrachten kannst.

Mycophil: — Dann bin ich auch ein seltsamer Mensch?

Neomycophil: — Ich meine nicht das. Siehst du, auf der letzten Pilzexkursion wollte ich mich ihm anschliessen. Das ist doch normal in einem Verein, man will doch Gesellschaft haben, man möchte auch von den Koryphäen etwas lernen. Ich kann nicht einmal sagen, er sei unfreundlich oder abweisend gewesen. Aber irgendwie habe ich gespürt, dass er gerne allein sein möchte. Und als ich ihn verliess, hat er nicht versucht, mich zurückzuhalten oder sich einem anderen anzuschliessen.

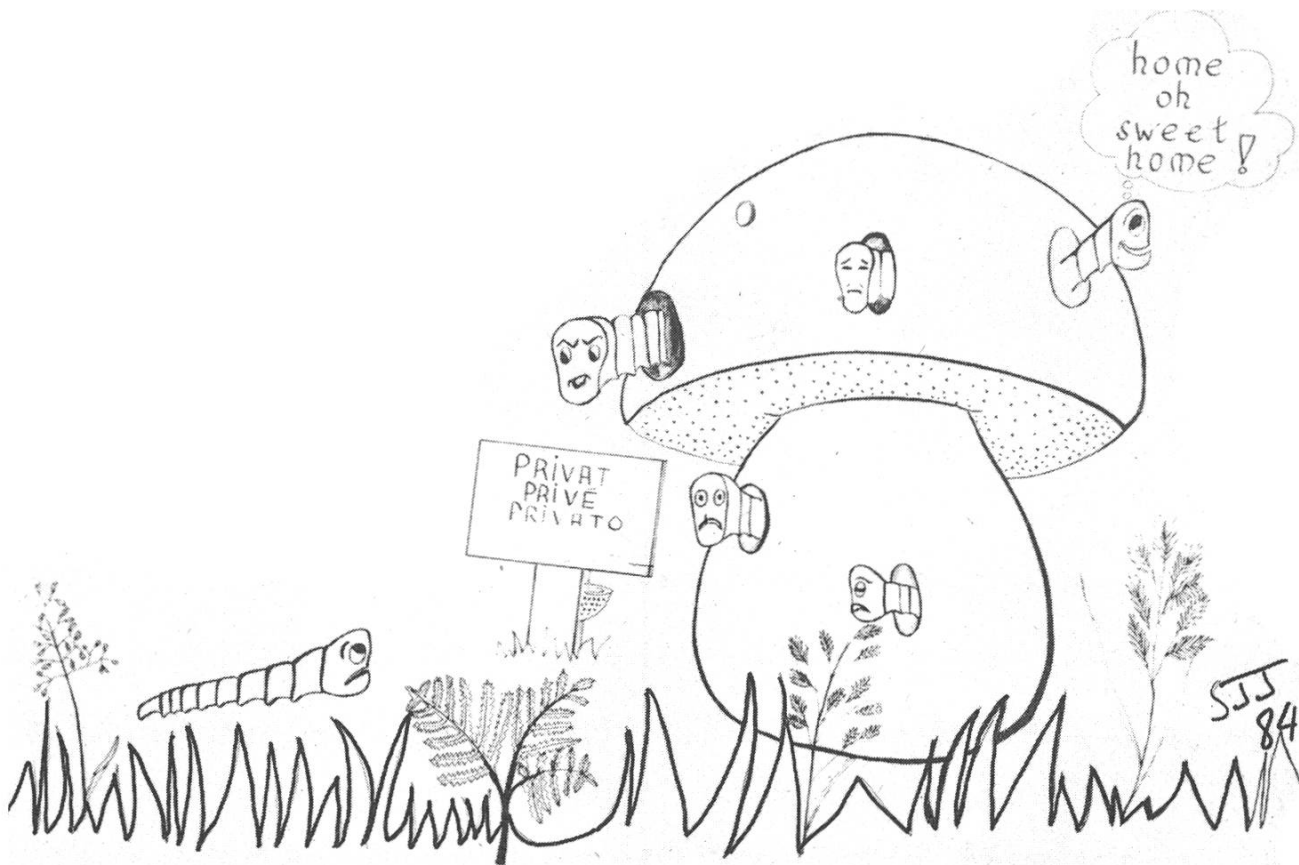
Mycophil: — Oh! jetzt ist mir endlich klar, was du meinst. Das hat mit seiner Suchart zu tun.

Neomycophil: — Was? Hat er eine spezielle Suchart?

Mycophil: — Darüber haben wir schon einmal gesprochen, Fungistud und ich. — Siehst du, wenn — sagen wir — ein «normaler» Pilzler in den Wald geht, sucht er sich grosse Pilze, also solche von der Grösse eines Erdritterlings oder eines Scheidenstreiflings. Diese sieht er ohne weiteres, wenn er gemächlich spazieren geht und dabei nach links und nach rechts schaut. Ein «normaler» Pilzler läuft also in einer Stunde weiter als einen Kilometer.

Wenn sich aber einer auf das Studium kleinerer Lamellenpilze konzentriert, wie z. B. die Helmlinge, muss er sich öfters bücken, die Höhlungen der Strünke näher anschauen und die Streu von nahe prüfen. Er wird somit sicher nicht mehr als einige hundert Meter in einer Stunde durchlaufen. Obwohl beide sich für Lamellenpilze interessieren, ist schon ihre Suchart unterschiedlich. Der Sammler von Grosspilzen, sofern er zusammen mit dem Helmling-Sammler geht, wird wohl auf seinen Begleiter warten müssen, bis dieser die Helmling-Biotope inspiziert haben wird, oder wenn sich der Helmling-Sammler der Suchart des Sammlers von Grosspilzen anpasst, dann wird er auf die Inspektion vieler Helmling-Biotope verzichten müssen.

Der Unterschied wird noch frappanter, wenn ein Grosspilz-Sammler zusammen mit einem Sammler von allen holzbewohnenden Pilzen in den Wald geht. Sofern die Witterungsverhältnisse normal gewesen sind, braucht letzterer öfters nicht mehr als eine Fläche von 20 × 20 m eines alten Waldes für sagen wir zwei Stunden Ernte.



Pénurie de champignons = Crise du logement

Pilzrückgang führt zu Wohnungsnot! Zuallererst erfahren dies die Würmer.

J.-J. Sanglier, Oberwil

Wenn der eine weder auf seine Ernte verzichten noch zusehen will, wie der andere sich für ihn opfert, ist es besser, wenn jeder seinem eigenen Weg folgt. Mit ein wenig Verständnis sollte deswegen die Freundschaft nicht darunter leiden.

M. Jaquenoud, Achslenstrasse 30, 9016 St. Gallen

Résumé

Sous la forme d'un dialogue entre un mycologue averti et un néophyte qui fait ses premiers pas en mycologie, M. Jaquenoud pose une question intéressante pour nos Sociétés: Lors des excursions organisées, les différents niveaux de connaissances et d'intérêts conduisent à des comportements différenciés.

Le néophyte cherche la compagnie du mycologue chevronné, comptant bien qu'il va lui apprendre quelque chose, en particulier à connaître des espèces nouvelles.

Le «mycologue moyen», qui a déjà un peu d'expérience, s'intéresse surtout aux espèces de taille relativement grande, comme par exemple des Tricholomes ou peut-être des Cortinaires; quand il trouve de «petites choses», il les apporte au mycologue chevronné, sachant bien qu'en général il va susciter son intérêt. Quant au mycologue chevronné, il donne souvent l'impression qu'il préfère herboriser en solitaire...

Cela tient avant tout, pense M. Jaquenoud, à la vitesse de progression de chacun: Le mycologue moyen, pour qui les champignons intéressants sont visibles au pas ordinaire de promenade, parcourt certainement plus d'un km en une heure. Mais le mycologue avancé, qui par exemple *cherche* des Mycènes ou des Lignicoles, il doit souvent se baisser, tourner des branches tombées, faire le tour d'une souche ou inspecter un tronc creux, et cela ralentit son rythme de progression qui n'atteint guère quelques centaines de mètres en une heure. Dans une vieille forêt, une surface de 400 mètres carrés suffit à occuper deux heures pour un Polyporiste.

Alors? Sans nuire pour autant à l'amitié, on peut comprendre un certain isolement du mycologue en herborisation, qui ne veut ni renoncer à des trouvailles, ni laisser un éventuel compagnon de promenade.

(f. b.)